

Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern
Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)
Band: 34 (1913)
Heft: 7

Artikel: Die ländliche Fortbildungsschule des Unter-Elsass im Winter 1911/12 [Teil 3]
Autor: Stehle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-265652>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

PIONIER

Organ

der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

XXXIV. Jahrgang.

Nº 7.

31. Juli 1913.

Preis pro Jahr: Fr. 2 (franko). — Anzeigen: per Zeile 20 Rp.

Inhalt: Die ländliche Fortbildungsschule des Unter-Elsass im Winter 1911/12. — Methodik des chemischen Unterrichts von Dr. Karl Scheid. — Literatur. — Neue Anschaffungen.

Die ländliche Fortbildungsschule des Unter-Elsass im Winter 1911/12.

Von Herrn Geh. Regierungs- und Schulrat *Dr. Stehle.*

(Fortsetzung.)

Zu allen wichtigeren Stoffen wurden Merksätze und Stichwörter verfasst, welche die Schüler zu Hause ins Reine — auf lose Blätter, die in eine Sammelmappe aufgenommen wurden, schrieben. Ähnliches teilt der Lehrer von Büst mit; hier erbot sich auch ein Schüler, seinen Kameraden von dem Inhalte des Romans „Ekkehard“ von Scheffel Kenntnis zu geben, und entledigte sich seiner selbstgestellten Aufgabe in $\frac{5}{4}$ stündigem Vortrage in schöner, fließender Rede.

Auf einem Gebiet war das Unter-Elsass bis jetzt zurück. *Lehrmittelsammlungen* gab es wenige, und die wenigen waren ärmlich. Aber auch auf diesem Gebiet dürfen wir einen grossen Fortschritt verzeichnen. An vielen Orten ist jetzt ein Anfang gemacht; ja manche sind schon recht ansehnlich geworden. Den besten Beweis für die Wahrheit meiner Worte zeigen die beiden Ausstellungen, die Sie hier im Hause finden; es sind die äusserst reichhaltigen, vielseitigen Sammlungen von Hessenheim und Weitbruch.

Mit besonderer Freude kann ich über den ersten Versuch berichten, der mit *Mädchenfortbildungsschulen* gemacht wurde. Es handelt sich hier nicht um die obligatorische hauswirtschaftliche Mädchenfortbildungsschule, die in der letzten Landtagssitzung auf

gesetzliche Grundlage gestellt wurde, sondern um fakultative ländliche Schulen, die neben der weiblichen Berufskunde vor allem auch Vertiefung und Erweiterung der allgemeinen Bildung erstreben. Über die Mädchenschulen im französischen Sprachgebiet des Kreises Molsheim hat Herr Kreisschulinspektor Lombard auf der dankenswerten Konferenz in Bourg-Bruche gesprochen und den Vortrag im „Elsass-Lothringischen Schulblatt“ erscheinen lassen. Im Kreise Erstein ist die Schule in Gerstheim zu einer beliebten Einrichtung geworden. Im Schulbezirk Saarunion bestanden drei Schulen, im Kreise Molsheim elf im französischen und zwei im deutschen Gebiet: in Rosheim und Schwarzbach. Gestatten Sie, dass ich aus dem Berichte des Herrn Kreisschulinspektors Wendling darüber einige Worte anführe: „Mit besonderer Freude kann ich berichten über den ersten Versuch, der in Lützelstein, Weisslingen und Altweiler mit einer Mädchenfortbildungsschule gemacht wurde. Die Hingabe der drei Lehrerinnen an diese neue Aufgabe ist über alles Lob erhaben. Alle drei haben Reisen gemacht, um hospitieren zu können. Die eine hat einen besonderen Handarbeits-, die andere einen Krankenkursus als Vorbereitung durchgemacht. Es bestand ein recht herzliches Verhältnis zwischen Lehrerin und Schülerinnen, das sich besonders auch in verschiedenen festlichen Veranstaltungen äusserte, und es war sehr erfreulich zu sehen, wie gut sich die Lehrerinnen in die besondere Art der Behandlung der Schülerinnen, in das neue Stoffgebiet und die neue Art der methodischen Behandlung hineinfanden. Das Dabeisein mit dem Herzen hat die Lehrerinnen wohl so schnell in ihre Aufgabe hineinwachsen lassen. Es wurde jeweils bei Revisionen von den Anwesenden mit Dank und Bewunderung anerkannt, was hier geleistet worden ist. Jedenfalls haben alle drei Schulen sich die volle Gunst der Bevölkerung erworben. Denn es wurde bei den Prüfungen offenkundig, dass die Mädchenfortbildungsschule wesentlich sich von hauswirtschaftlichen und Kochkursen unterscheidet, dass sie *andere* Ziele verfolgt, dass sie den *ganzen* Menschen erfassen und ertüchtigen und namentlich auch erziehlich beeinflussen will. Ich möchte fast behaupten, dass die Fortbildungsschule für die Mädchen eigentlich wichtiger ist als für die Jünglinge. Der Mann erhält sowieso Anregungen durch Vereine, durch seine Betätigung im öffentlichen Leben, durch Zeitungslektüre. Die Dorffrau führt ein viel beschränkteres Dasein. Sie kommt wenig hinaus über das, was die Mutter und die Grossmutter schon geübt haben. Da muss die Fortbildungsschule einsetzen, das Wissen und Können vertiefen,

neue und rationellere Methoden lehren, allseitig aufklärend wirken. Von der Tüchtigkeit der Hausfrau hängt das Glück der Familie ab. Und wie wirkt es erziehend und hebend auf die jungen Mädchen, wenn sie zwei Abende in der Woche Umgang mit einer gebildeten Person, der Lehrerin, haben dürfen!“

Meine Herren! Es greift in die Seele, wenn wir hören, wie innig und zart so manche Weihestunden auf dem einsamen Dorfe im Schulhause sich gestalten! „Man sagt, Feste erheben des Menschen Herz“, schreibt die Lehrerin von Weisslingen. „Jede meiner Schülerinnen empfindet schon viele Wochen vor Weihnachten eine heimelige Vorfriede! Und wir „grossen Kinder aus der Nachtschule“ empfanden diese auch. Wie traulich sassen wir miteinander unter dem strahlenden Tannenbaum an der gedeckten Tafel bei Tee und Kuchen und Brötchen. Recht tätig waren wir alle schon bei den mancherlei Vorbereitungen. Da galt es, den Tisch schön zu decken. Tannengrün und Mistelzweige wurden nicht vergessen. Andere Mädchen kochten den Tee, andere trugen auf. Ein Weihnachtslied nach dem andern erklang in die kalte Nacht hinaus, und das frohe, herrliche Weihnachtsevangelium durfte ich ihnen verkünden.“ Erfreulich war es auch zu sehen, wie gerade die Arbeiterinnen in den zahlreichen Fabriken des Breuschteales in regem Wettstreit sich am Unterricht beteiligten. Das zeigte die Konferenz mit Lehrproben in Bourg-Bruche; dasselbe trat in Buchweiler und Weisslingen hervor, wo die Kreisschulinspektoren ebenfalls Konferenzen mit Unterrichtsproben abhielten, um andere Lehrerinnen rasch in die neue Schulart einzuführen.

Es wäre überhaupt Unrecht von mir, wenn ich an dieser Stelle nicht der Lehrer und Lehrerinnen gedenken wollte, denen es in den allermeisten Fällen zu verdanken ist, wenn überhaupt eine Schule zustande kommt, und die unter Aufopferung mancher freien Stunde den Unterricht vorbereiten und erteilen. Um ihnen Gelegenheit zu geben, auch den Betrieb in anderen Schulen kennen zu lernen, gaben die Schulinspektoren oftmals Tag und Stunde ihrer Revisionen den umwohnenden Lehrpersonen bekannt, und viele, recht viele haben dieser Anregung gern entsprochen. Auch haben einzelne von ihnen die Nachbarschulen aus eigenem Antrieb auch noch an anderen Abenden besucht; manche brachten auch ihren Bürgermeister mit, um ihn für Errichtung einer Schule zu gewinnen. Es sei nicht vergessen, dass auch die Lehrerinnen ebenso bei ihren Kolleginnen sich weiterzubilden suchten.

Bei diesem Eifer brauchen wir uns auch nicht zu wundern, dass nicht nur die Gemeinden, sondern auch Private mit ihrer Anerkennung nicht geizen. Unter letzteren möchte ich an erster Stelle die Firma de Dietrich in Bad Niederbronn erwähnen, die sich auch letzten Winter der Schulen, die von ihren Arbeitern besucht wurden, warm annahm durch Bewilligung von 150 M. zum Ankauf von Lernmitteln und von Prämien, durch Anspornung der Lehrlinge zu regelmässigem Schulbesuch und *durch Befreiung der Fortbildungsschüler von der Nachtarbeit*. Ihre Direktoren in Merzweiler, Reichshofen, Zinsweiler und Niederbronn begünstigten die Sache eifrig, und seit Ostern 1912 verpflichten sie alle ihre Lehrlinge vertragsmässig zum Besuche der Fortbildungsschule. Unter ihrer Mitwirkung werden im kommenden Winter, in Verbindung mit den von der Firma unterhaltenen Kochkursen, die ersten Mädchenfortbildungsschulen des Kreises Hagenau ins Leben treten. Aber auch andere Firmen und Private hatten für unsere Zwecke eine offene Hand. Die Direktion der Lingolsheimer Lederwerke, vertreten durch die Herren A. Oppenheimer und Otto Adler, unterstützen die Lingolsheimer Schule in gewohnter Weise. Sie halten die jungen Leute zum Besuche des Unterrichtes an. Für Prämien, Lehr- und Lernmittel überwiesen sie dem Lehrer wieder den Betrag von 80 M. Anlässlich der Schlussfeier, wozu die Firma einen Vertreter entsandte, konnte jedem der 48 Schüler eine Prämie im Werte von 1—1,50 M. gewährt werden. Die Firma Bertsch in Gundershofen stellte der dortigen Schule alles Schreibmaterial und 30 M. für Prämien zur Verfügung, der Bürgermeister von Gundershofen schenkte der Schule 20 M., ein Mitglied der Schulpflege 3 M. Herr Bürgermeister Müller-Coulaux in Urmatt verteilte 80 M. unter die Teilnehmer der Schule, die sich durch Fleiss und Aufmerksamkeit besonders ausgezeichnet hatten. Es erhielt die Fortbildungsschule Plobsheim von der Firma „Illkircher Mühlenwerke“ eine Sammlung von Weizen und Mais, die in Elsass-Lothringen, in den Donauländern und in Amerika angepflanzt werden. Der Verein zur Hebung von Handwerk und Gewerbe in Hagenau hat auch in diesem Jahre wieder Preise gestiftet. Solche Geschenke sind gegründet in der Überzeugung, dass die Fortbildungsschule in hervorragendem Masse zur Lösung der wirtschaftlichen und sozialen Frage beiträgt und darum unbedingt nötig ist: ein Gedanke, der sich immer mehr Bahn bricht.

Sehr verehrte Herren! Vor ungefähr einem halben Jahr fragte mich ein höherer Beamter, ob ich tatsächlich der Meinung sei, dass die Fortbildungsschule mit ihren wöchentlich vier Stunden in den

Wintermonaten, mit ihrem von des Tages Arbeit ermüdeten Schülermaterial etwas leiste. Ich habe mit bestem Gewissen mit einem unbedingten „ja“ geantwortet. Wer selbst, wie ich, gesehen hat, wie nach einigen Jahren das Schulwissen sich auf der ganzen Linie verflüchtigt, der muss sich freuen, wenn er die Leistungen der Fortbildungsschule sieht, in der die Schüler wieder lesen, rechnen und schreiben lernen neben dem vielen Nützlichen aus ihrem Berufe. Die Schüler von Rohrweiler haben ausdrücklich erklärt, dass sie mit Freuden sowohl in den Stunden als auch an den freien Abenden zum Lesebuche von Walter und Michel greifen und die sehr interessanten, den Verhältnissen voll und ganz entsprechenden Abhandlungen lesen. Diejenigen, welche unseren Unterricht genossen haben, treten in ganz anderer Verfassung beim Militär ein, als die übrigen. Oder glauben Sie, dass die Schweiz nicht ihre guten Gründe hat, von jedem Rekruten einen Wiederholungskursus zu verlangen, in dem er das in der Schule seinerzeit Gelernte wieder auffrischen muss? Unsere Erfolge werden um so grösser sein, je mehr sich unsere Lehrer in das Wesen der neuen Schulart einleben. Recht bezeichnend schreibt der Lehrer von Plaine, Herr Rohmer, über diesen Punkt: „Welch ein Unterschied zwischen meiner Fortbildungsschule im Jahre 1894/95 und derjenigen des letzten Winters. Ich möchte sagen, dass die beiden Jahre sich zueinander verhalten wie eine Unterstufe B zu einer Oberstufe A. So gross ist der Unterschied in Stoff, Methode und Selbständigkeit der Schüler. Es ist darum nicht zu verwundern, wenn die Schüler beinahe eine Stunde weit herkommen bei Wind und Wetter über das Gebirge, und wenn der Lehrer sagen kann, von sämtlichen jungen Leuten zwischen 14 und 20 Jahren fehlten nur zwei.“ Übrigens wäre die Frage, ob die Schule etwas leiste, schlagend mit dem Hinweis zu beantworten, dass im Unter-Elsass so viele Erwachsene, längst verheiratete Männer, dem Unterricht beiwohnen. In jeder Unterrichtsstunde wohnten beispielshalber in Richtolsheim 10—15 Männer bei, die aufmerksam zuhörten, mit-sprachen und besonders gern mitrechneten. Da der neu an diesen Ort versetzte Lehrer mit den Verhältnissen der Gegend noch nicht so bekannt war, dass er über die gestellten Fragen stets Auskunft geben konnte, waren sie stets bereit, den nötigen Aufschluss zu geben. Sogar der Bürgermeister liess es sich nicht nehmen, wenigstens einmal wöchentlich zu erscheinen.

Meine Herren! So leicht will ich mir aber die Beantwortung der Frage nicht machen, ich will Sie hier auch nicht mit Lehrplans-

fragen behelligen, aber bei der Behandlung der Frage, ob unsere Schule etwas leistet, möchte ich für heute an einer Reihe von Beispielen zeigen, wie tief diese Arbeit in das Leben der Gemeinde wie des einzelnen einschneidet, wenn sie es versteht, *Leben und Schule in engste Beziehung zu setzen*. Freilich kann man die meisten dieser Dinge bei einem Besuche nicht revidieren, und doch scheinen sie mir so wichtig, dass ich sie eingehend besprechen muss, schon allein um die Frage zu beantworten, ob unsere Schulen etwas leisten, einen Wert für die Bevölkerung haben.

Es ist bekannt, dass die Wiesen im Breuschtal — jede Eisenbahnfahrt dahin überzeugt davon aufs neue — nicht am besten aussehen. Die saueren Wiesen erglänzen mit ihren schwarzgrünen Schilfgräsern weithin. Dem Lehrer von *Saales* wurden vom Kali-Syndikat einige Säcke Kunstdünger zur Verfügung gestellt, mit welchem Versuche auf einer saueren Wiese zur Ausrottung der Binsen und anderen saueren Gräsern angestellt wurden. Der Dünger wurde an einem Donnerstag von den Fortbildungsschülern unter Leitung des Lehrers in verschiedenen Mengen auf die einzelnen Parzellen gestreut. Im Monat Juni wurde bei der Heuernte der Ertrag der Wiese auf den einzelnen Parzellen gewichtweise festgestellt. Der Lehrer von *Bourg-Bruche* pachtete, um den Schülern auch etwas Praktisches mitzugeben, ein Feldstück von ca. 10 Ar und trat mit der Ammoniakgesellschaft in Strassburg behufs unentgeltlicher Lieferung von Kunstdünger in Verbindung. Zwölf Schüler verpflichteten sich, die Feldarbeiten auf dem Kartoffel-Versuchsacker auszuführen. Nach der glänzenden Ernte wurde nach Abzug der Unkosten der Reinertrag unter die beteiligten Schüler verteilt. Natürlich sahen die Landwirte dem Ausgang des Versuchs mit Spannung entgegen.

Über die genannten Versuche in *Saales* und *Bourg-Bruche* werde ich an anderer Stelle ausführlich berichten. Aber von dem in *Barenbach* muss ich Ihnen Mitteilung machen. Sie alle kennen die Bestrebungen, durch Anpflanzung der Ödländereien in unseren Gebirgsgegenden den Gemeinden aufzuhelfen. Sie kennen aber auch die Schwierigkeiten, die seitens der Bevölkerung in den Weg gelegt werden, indem sie stets die Notwendigkeit der unbebauten Ländereien für den Weidgang vorschützt. Nicht als ob den Leuten die Möglichkeit, das Vieh zu weiden, genommen werden sollte. Beileibe nicht! Aber den Ertrag der Weiden steigern und mit einer geringeren Fläche höhere Erträge erzielen: das muss die Aufgabe sein, und

bei dieser Art der Lösung der Frage wird man versöhnend und beruhigend auf die Bevölkerung wirken, und für die Aufforstung der für landwirtschaftliche Zwecke in geringerem Masse oder gar nicht geeigneten Flächen mehr Verständnis und Entgegenkommen zeitigen. Der Fortbildungsschulleiter von Barenbach setzte in diesem Gedanken daher letzten Herbst beim Gemeinderat einen Düngungsversuch der Weidgänge mit künstlichem Dünger durch, um so an der Hand der erzielten Erfolge das Verständnis für spätere Düngungen anzubahnen. Es wurden drei Versuchsparzellen eingefriedigt: eine blieb ungedüngt, die zweite wurde mit Thomasmehl und Kainit, die dritte mit diesen beiden Mitteln und noch mit Ammoniak gedüngt. Ich werde auch über diese Arbeit und deren Erfolge an anderer Stelle ausführliche Mitteilung machen. Aber sagen muss ich hier, dass es eine Freude war, das dunkelgrüne, von Kraft strotzende Gras auf der 3. Parzelle zu sehen. Hier stand der Klee so dicht, dass er stellenweise lagerte, so dass beim Mähen die Sense Mühe hatte, hindurchzudringen. Das Moos aber, das sonst so häufig auf der Weide auftritt, war verschwunden. Kein Wunder daher, dass Jung und Alt hinauspilgerte, um mit eigenen Augen den Erfolg wahrzunehmen: Und erst als das Futter versteigert wurde! Der Wert des Futters auf der 1. Parzelle betrug 47 M., der auf der 2. Parzelle 75 M. und der auf der 3. Parzelle 90 M., also beinahe das Doppelte der 1. Parzelle. Schöner als durch diese Erfolge konnten die Bemühungen des Herrn Lehrer Weiss nicht belohnt werden. (Fortsetzung folgt.)

Methodik des chemischen Unterrichts von Dr. Karl Scheid.

Unter den verschiedenen Neuanschaffungen, welche in der letzten Nummer des Pioniers, genannt wurden, findet sich ein „Handbuch“ des naturwissenschaftlichen und mathematischen Unterrichts, das die Beachtung manch eines Lehrers verdient.

Die „*Methodik des chemischen Unterrichts*“ von Dr. Karl Scheid, Professor am Realgymnasium mit Oberrealschule zu Freiburg i. Br., bietet in einem stattlichen Bande von über 400 Seiten sowohl im allgemeinen wie nicht weniger im besondern Teile eine Fülle von Anregungen im Gebiete des Chemieunterrichtes und beweist augenfällig, wie sich im Naturkundunterricht die gegenwärtige Strömung kennzeichnet als eine Zeit des Ringens, teilweise auch des Gelingens. Immer mehr macht sich das Bestreben geltend, aus dem äusser-